

Mitteltrieb, sondern nur ein letztjähriger Seitentrieb sein könne, und zwar nach der Anwachsungsstelle zu urtheilen; ganz entschieden aber sind beide Verbreiterungen nicht als durch Längszerreissung eines einzigen Triebes entstanden anzusehen. Der Mitteltrieb, der schon seiner Länge nach nach der schmalen Seite sichelförmig gekrümmt ist, zeigt am Gipfel eine prächtige, bischofsstabähnliche Krümmung und endet ganz so, wie es auch Rossmäslers-Willkomm an einer Fichtenverbänderung beobachtet hat, oben in einen schlangenförmig gewundenen, den Krümmungen nach gemessen, 7 Cm. langen Knospenkörper, woran man auch hier, gleich wie dort, eine Verwachsung vieler in einer Reihe neben einander liegender Knospen nach dem äusseren Ansehen durchaus nicht annehmen kann. Auch unsere Knospenschlange ähnelt gewissermassen einer Raupe oder dem kurzgeschorenen Kamme eines Pferdes. Der Seitentrieb hingegen ist fast gerade gerichtet und zeigt erst an der Spitze eine sanfte Neigung nach derselben Seite, wie ersterer; er endet oben in eine 5 Cm. weit in die Breite gezogene hahnenkammförmige Knospe, unter der mehrere kleine Seitenknospen stehen. Aehnliche Seitenknospen stehen zerstreut längs den schmalen und breiten Seiten beider. Während die Spiralstellung der Nadelhöcker der verbänderten Triebe auf den breiten Flächen nur unten theilweise sichtbar ist, gibt sich dieselbe bei beiden Trieben auf den Kantenansichten deutlich kund. An der Durchkreuzungsstelle steht ersterer vom letzteren $1\frac{1}{2}$ Cm. weit ab. Die Länge von beiden (bei ersterem nach der Krümmung gemessen) ist 37 Cm. resp. 23 Cm. und die Breite (an den breitesten Stellen gemessen) 3 Cm., rücksichtlich $1\frac{1}{2}$ Cm.

Ob und inwieweit das vorstehende Beispiel die Frage zu beleuchten im Stande sei, ob die Verbänderung eines Triebes an der Triebspitze auf Kosten der übrigen hervorgehe, oder ob wenigstens die unverbänderten Triebe der übrigen Knospen in der Entwicklung zurückbleiben, oder ob die Verbänderung einen solchen Einfluss nicht ausübe — diess zu beurtheilen muss ich berufenen Kräften überlassen, und will ich nur noch bemerken, dass ich die vorstehende Verbänderung allenfallsigen Interessenten behufs gefälliger Einsichtnahme, eventuell auch ganz, bereitwilligst zur Verfügung stelle.

Bielitz (Schlesien), den 12. Jänner 1885.

Mährische Rosen.

Von Dr. Ed. Formánek.

Zur Wahrung der Priorität theile ich im Anschluss an eine frühere Correspondenz (Seite 75 d. Zeitschr.) folgende Standorte interessanter von dem ausgezeichneten Rhodologen J. B. Keller bestimmter Rosenarten mit. Bemerkenswerth ist das Vorkommen der

R. micranthoides Keller! bei den Rybnický nächst Karthaus, der *R. levistyla* Rip. β . *micropetala* Keller! und der *R. silvularum* Rip. nach J. B. Keller ein werthvoller Fund! im Walde hinter Karthaus. Erwähnenswerth ist ferner das Vorkommen der *R. rubiginosa* L. f. *acanthophora* Keller, der *R. rubiginosa* L. reichlich, doch ohne der heteracanthen Formen und ferner eine der f. *comosa* Rip. zunächststehende, während unsere *densa* in der früheren Correspondenz, eine besondere Uebergangsform zur *rotundifolia* Rau. darstellt, immerhin aber der *densa* Timbal näher steht! an Rainen bei Karthaus. — Ferner kommen vor, im Walde hinter Karthaus: *R. dumetorum* f. *leptotricha* Borb., *R. micrantha* Sm. in einer besonderen neuen Form, Zchnitt der Foliola und deren offene Serratur und die hispiden Pedunkeln = der *rubiginosa* L., aber der sitzende oder wenig erhabene Griffelkopf ganz kahl und glänzend wie bei den *Micranthis*, sowie auch die längeren Pedunkeln; die länglich-ellipsoid, borstigen Receptakeln = *Lemani* Boreau, die Petala purpurn, wie bei der *rubiginosa* L., J. B. Keller, *R. rubiginosa* L. f. *echinocarpa* *R. mucronulata* Déségl. und auch die *R. levistyla* Rip. f. *micropetala* Keller! An der Ponawka bei Karthaus: *R. graveolens* Gren. f. *inodora* Fries. In der Kostelní z mole bei Karthaus: *R. glauca* Vill. f. *complicata* Gren., *R. spuria* Pug., *R. attenuata* Rip.? An der Strasse von Řečkovitz nach Karthaus: *R. urbica* Lem. f. *globata* Déségl. Teufelsschlucht im Schreibwalde bei Brünn: *R. sphaeroidea* Rip., Zwergform, *R. urbica* Aut., *R. Austriaca* Crantz. f. *haplodonia* Borb., *R. rubiginosa* L., *R. spuria* f. *fissedens* (Borb.) Keller, *R. sphaeroidea* Rip. Hügel oberhalb der Teufelsschlucht: *R. scabrata* Crép. vers. f. *subrotundam* Borb. 467: glandulis foliorum superiorum evanidis (= f. *istrica* Borb.) foliolis fere parvis — eine (wenn die Exsicc. einem und demselben Sträuchlein angehören) veränderliche Pflanze, namentlich in der Serratur, Drüsigkeit, die theilweise an kleine Formen der *glaucofolia* Opiz, dann an die *squarrosa* Rau? erinnert. Doch die aussergewöhnlich reiche Drüsenberandung der Sepalen, sowie die feinen lichtdrüsig-gefransten, unterseits oft ganz drüsig-stacheligen Stipulen erinnern an jene der f. *Pilensis* Brb. 466. Keller. — *R. levistyla* Rip. nur nach der Blüthe gesammelt. Rother Berg bei Brünn: *R. rubiginosa* v. *parvifolia* Rau! in Blüthen, und 28/VI 83 leg. Formánek, eine prächtige neue Rose, die Keller vorläufig *Formánekiana* benennt (sicher einer Comb. *tomentoso* \times *rubiginosa* entsprechend, — wenn nicht eine blosse filzige Art e Sectione *Rubiginosarum*), zunächst der der f. *Anthractica* d. Niederösterr. Rosenflora p. 251—252) (non Christ!) stehend, doch durch rothen Leib, hakige Stacheln der *rubiginosa*, längliche, unterseits oft auch röthliche, sehr dicht drüsige Foliolen und Serratur der *rubiginosa* L., schwarzpurpurne Corymben, deren Pedunkeln die mit den gelblichen Stachelchen untermischte Hispidität der *rubiginosa* L. führen, schmale längl.-verkehrt eiförmige in die Pedunkeln verschmälerte, schwarzpurpurne kahle Receptakeln, purpurne feine und kürzere dichtdrüsige Sepalen, schwachbehaarte, fast kahle Griffel

und die lebhaft gefärbten, fast purpurnen Blüthen der *rubiginosa* L. sich auszeichnet, mit der sie auch in der Serratur übereinstimmt. — Mit der *R. tomentosa* Sm. hingegen hat sie: den ganzen Habitus, die entfernten durchaus scharf gespitzten beiderseits dichter behaarten Foliolen, die weissfilzigen zu dem weinrothen Leibe prächtig contrastirenden jungen Triebe gemein; sie verhält sich also zu der *tomentosa* ungefähr, wie die *R. similata* Puget, die Crépin zu den *Tomentosis*, Christ aber, der die Original-Exemplare Puget's im Herb. Godet nicht bloss zu sehen, sondern zu studiren Gelegenheit hatte, zu der *micrantha* Smith als eine dichtbehaarte Abänderung stellte. — Die zunächst verwandte *micrantha* f. *salvifolia* Christ Ros. d. Schw. p. 112 unterscheidet sich durch obovale keilige Foliolen und durch die grossen schwarzen, mehr zerstreuten und mehr den *Rubiginosis* eigenthümlichen Drüsen, — von denen die sehr dichten, blasseren und eher jenen der *Sepiacearum* und p. p. *Tomentosarum* eigenthümlichen Drüsen unserer mähr. Rose organisch verschieden sind! — endlich durch die Blüthenfarbe und die nicht gestielten Griffel sehr wesentlich. Ebensoweit ist *R. subolida* Déségl. und *R. therebenthinacea* Bess. entfernt, Keller. — Am Rothen Berge kommt ferner die *R. nemorosa* Sibert? oder eine andere dieser zunächst stehende Form vor. Sie ist nämlich an den Blüthenzweigen unbewehrt und überdiess die Petiolen beiderseits dichter behaart, die Petiolen fast filzig. Sie gehört also nicht mehr unter die blossen Synonyme der *R. micrantha* Sm., die wir in den allerneuesten Publicationen leider vermissen; sie sieht daher gewissen drüsenreichen Formen der *abietina* Gren. nicht unähnlich, sowie anscheinend auch jener Rose, die Bilot sub Nr. 4029 edirt, Déséglise aber in seinem „Catalogue“ leider nicht erwähnt hatte. Näheres später.

Brünn, am 12. Februar 1884.

Uebergang zwischen

Equisetum variegatum und *E. scirpoides*.

Von Adolph Toepffer.

Schon bei meinem ersten Aufenthalte in Gastein im Jahre 1878 hatte ich von Mauerritzen in der Chaussée ein *Equisetum variegatum* eingelegt, das ich mit dem an den Gletscherbächen des Nassfeldes gesammelten identificirte; als ich 1883 wieder in Gastein weilte, sah ich bei genauerem Vergleich, dass beide Pflanzen verschieden und fand, dass das ersterwähnte *E. variegatum* Schleich var. *anceps* Milde sei. Nach Milde soll nun *E. variegat.* unter Anderem auch durch den stets fehlenden Wurzelfilz von *E. scirpoides* verschieden sein, während unsere Pflanze, die sonst genau mit *variegat.* f. *anceps* stimmt, stets Wurzelfilz hat; da nun Wulfen bei Heiligenblut so-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [035](#)

Autor(en)/Author(s): Formanec Ed.

Artikel/Article: [Mährische Rosen. 119-121](#)